Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Die drei schönen Haslijungfrauen oder die Sage vom Geissmaidlein,

Gauliweiblein und Engstlenfräulein [Fortsetzung]

Autor: Bigler, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die drei schönen Kassijungfrauen

ober die Sage vom

Geismaidlein, Gauliweiblein und Engstlenfräulein.

Bon G. Bigler, Bafel.

(Fortfebung).

Nachbrud berboten.

enz eitzelt als Meistersenn eine eigene Kammer und durfte jeden Sonntag am Tisch der Elsbeth essen jung und Auszeichnung zuteil, sodaß er auf der Mägisalp beinah dieselbe Stellung einnahm wie daheim im Emmenthal. Das schien ihm eine günftige Borbedeutung zu sein, und es schmeichelte ihm mächtig, zu benken, Elsbeth müßte an ihm Gefallen sinden, sonst würde sie ihm nicht gleich von Aufang au einer so mächtig, zu benken, Glsbeth mußte an ihm Gefauen pinden, sonst würde sie ihm nicht gleich von Anfang an einen so bevorzugten Platz eingeräumt haben. Viel weniger aber gefiel es den übrigen Sennen und den Hirten, plöglich unter den Befehlen eines wildfremden Meisters zu stehen, und es kam schon am ersten Tag zu offener Aussehnung gegen ihn. Allein im Punkt des Gehorchens verstand Benz keinen Spaß. Er pacte ohne ein weiteres Wort den widerspenstigen Inter-fenn, fuhr mit ihm wie ein Wetterleucht zur Hute hinaus, braußen zu Boden und brachte ihm einen derartigen Respekt bei, daß ihn die Bersuchung zum Ungehorsam nie mehr anwandelte. So versuhr Benz auch mit andern, die ihm in der Befolgung seiner Befehle zu lässig erschienen oder aber sich offene Widerseslichkeiten zu schulden kommen ließen. In kurzem herrschte ein ganz neues Leben auf der Mägisalp; einige Sennen und hirten, denen Benzens strenges Regiment nicht behaate, hatten sich aus dem Stauh gemacht: allein der nicht behagte, hatten fich aus dem Staub gemacht; allein der neue Meister verrichtete mit den übriggebliebenen Leuten alle nötigen Arbeiten: es wurden nicht weniger Käse und nicht schlechtere in den Speicher geschafft als früher, und das Bieh ward nicht weniger forgfältig gepflegt. Jedoch hörten die Leute drunten im Thal fürderhin weder das Alphorn blasen auf der Wurden der Geschlechten der Geschle Mägisalp, noch klang ein fröhlicher Jobler hinunter. Sin solch ftrenges Regiment zu führen, lag aber imgrund gar nicht in Benzens Art; auf die Dauer mußte ihm ein solches Leben selbst mißfallen. Es geschah nur, um sich bei der Elsbeth in Gunst zu seien, daß er die Zügel so straff anzog und mitunter sogar die Peitsche gebrauchte.

enz erhielt als Meiftersenn eine eigene Kammer

Damit hatte er sich aber gründlich verrechnet; wegen der vielen kleinen Eigenmächtigkeiten und weil fie fich durch Beng völlig auf die Seite geschoben sah, erwachte in ihr ein heftiger Groll, den sie allerdings noch, so gut es ging, zu verbergen suchte. Indessen geschah es doch, daß ihr hie und da ein barsches Wort gegen Benz entschlüpfte, das dieser dann solang in seinem Kopf herumwälzte, dies er sich in eine wahre Wut hineingearbeitet hatte. So standen sich nach einigen Tagen Benz und Elsbeth in der größten Feindschaft, die sie allerdings soviel wie möglich zu verbergen suchten (was ihnen aber doch nicht in dem Maß gelang, daß sie nicht über ihre beiderseitigen Gefühle völlig ins Klare gelangt wären), gegenüber. Elsbeth hätte den Meistersenn längst fortgeschickt, wenn ihr nicht vor den Folgen gegraut hätte, die dies angesichts ihrer Hilfsosigkeit dem riesen senn gegenüber haben nußte. Benz wiederum, zur lleberzeugung gelangt, daß er das Ziel seines Aufenthaltes auf der Mägisalp niemals erreichen werde, war nun boshaft genug, völlig auf die Seite geschoben sah, erwachte in ihr ein heftiger der Mägisalp niemals erreichen werde, war nun boshaft genug, die Elsbeth noch auf jede mögliche Weise zu ärgern. So rollte er einmal vor ihren Augen einen schweren Kase die Alp hinunter, ber bann, über eine Felswand hinuntersegend, in hundert Stude gerplatte. Gin anderes Mal marf er ben bröckligen Käje, wie er ihn eben aus bem Käskessi gezogen, samt bem Tuch unter der Hütte die Halbe sinunter, sodaß ein großer Plat ganz weiß aussah. Die Schweine fraßen dann die weichen Rafebrocken gierig zusammen.

Nun war Elsbeth bahintergekommen, daß Benz öfters am gleichen Ort wie sie ein Sturzbad nahm. Jetzt kam ihr ein teuklischer Gedanke! — Wieder stand einmal Benz unter dem Wasserfall, als er glaubte, den Schrei einer Alpendohle in der Nähe zu vernehmen. Aber es war nicht der Schrei der Alpendohle gewesen, sondern das Zeichen eines seiner Feinde, daß nun der Augenblick, ihn zu verderben, gekommen sei. Plöglich donnerte es auf den nichtsahnenden Benz herunter, daß ihm gleich Hören und Sehen verging: Steine, Felstrümmer, Holz-

ftücke führte der Bafferschwall, der über Beng fich ergoß, mit fich. Er ward erschlagen; keinen Laut hat er dabei von sich gegeben; seinen Leichnam schwemmte das Wasser auf die Seite hinaus. In aller Stille und völlig im Geheimen hatten Benzens Feinde in einem natürlichen Keffel den Bach über dem Wafferfall gestaut und dann plöglich, mährend Benz badete, das Stau-wehr entfernt. Das war auf Elsbeths Rat hin geschehen; fie hatte ihren Zweck erreicht und war den unbequemen Freier los geworden. Als der Bock den Leichnam am Nand der Alpenrosenbüsche Liegen sah, da stieß er ein lustiges Gemecker aus, hüpfte auf allen Vieren im Kreis herum und stieß endlich den toten Körper über den Felsen in ein Tobel hinunter. Von dort wurde er nach einigen Tagen nach Meiringen' hinunter= gebracht und begraben.

Längst war inzwischen auch Urs auf der Gaulialp hinten im Urbachthal angelangt. Im ganzen Emmenthal gab es damals feinen bessern Jodler als Urs. Es wird noch erzählt, daß, wenn er auf der Kuppe des Rämisgummen gejodelt habe, man ihn nicht nur drunten in Schangnau und Marbach, sondern weit brinnen im Bumbachgraben gehört habe. So hoffte er, daß auch seine Kunst im Jodeln ihm helsen werde, sich das Herz der blauäugigen Beronika in Liebe zuzu= wenden.

Es war bereits völlig dunkel geworden, als er durch Meiringen schritt; aber entschlossen, am gleichen Tag noch die Gaulialp zu erreichen und dort in einem Heuftadel den fol= genden zu erwarten, um bei Sonnenaufgang mit einem Sauchzer ber Beronifa ben Morgengruß zu entbieten, eilte er weiter und weiter, an Imgrund vorbei das Urbachthal hinauf. Endlich auf der Gaulialp angelangt, fand er trog der Dunkelheit die Hütte Veronikas bald; allein, wie fehr es ihn auch gelüstete, ber schnen Jungfrau seine Ankunft auf irgend eine Weise der schönen Jungfrau seine Ankunft auf irgend eine Weise schon jest kundzuthun, und wie sehr er sich danach sehnte, sie zu sehen, so bezwang er sich doch und ging an der Hütte vorüber. Die Nacht ist der Menschen Feind, dachte er. Unweit der Hütte fand er ein Stadel, legte sich drinnen aufs dustende Heu, und eh' noch am Morgen die Spize des Ristlehorns im Sonnenlicht erglänzte, stand er über der Gaulialphütte auf einem Felsvorsprung und jauchzte in die Berge hinein, daß das Echo wohl ein duzend Mal zwischen Ristlihorn und Hangendzletscherhorn hin und wieder klang.

Wie Benz, so hatte auch Urs die Absicht, die Jungfrau über den Zweck seiner Weise zu täuschen; er wollte Veronika glauben machen, eine böse Stiesmutter habe ihn daheim verstrieden und er suche nun irgendwo im Hastlihal eine schöne Alp zu erwerben. Diese Abssicht habe ihn auch auf die Gaulialp geführt. So nebendei könne er ihr dann zu verstehen geben, daß er am Ende auch eine Frau nehmen würde, wenn er eine

daß er am Ende auch eine Frau nehmen würde, wenn er eine Jungfrau fände, die ihm nach jeder Richtung paffen würde.

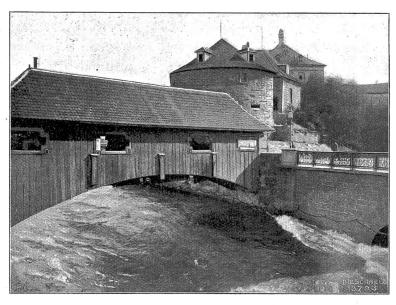
Urs hatte auch von dem gewaltigen, überaus bösartigen Hunde gehört, der die Veronika auf Schritt und Tritt begleitete und fie nachts, unter ihrem Bette liegend, bewachte. Er mußte baher gewärtig fein, mit diefem Sunde einen Strauß gu bestehen; benn auch das war ihm nicht unbekannt, daß es der Beronika ein ganz besonderes Bergnügen bereitete, den Kämpfen ver fich ihr nahenden Freier mit ihrem dierfüßigen Wächter zuzusehen und sich an der Angst ihrer manchmal der Liebe franken Andeter zu ergößen, die der wütende Hund in die Enge getrieben. Urs hatte sich daber mit einem mächtigen, Beinahe armsdicken Schlehdornstock versehen, und auf biese Baffe und auf seinen Arm vertrauend, schritt er nach einer Weile gegen die Hütte hinab. Die Jungsennen schickten sich eben an, die seit dem ersten Morgengrauen schon weidenden Kühe zum Melken zusammenzutreiben. Sie staunten den fremben stattlichen Senn nicht wenig an, besonders auch, weil sie ihn als denjenigen erkannten, dessen Jodler sie schon über eine Stunde lang zur hellen Bewunderung hingcrissen. Urs half sogleich die Rühe zusammenlocken, und die Gaulialpfüher wunderten sich nicht wenig, als auf seine Lockrufe die schönen Tiere überall die Röpfe in die Sohe hoben und daherkamen, als ob ber Emmenthaler seit Jahren ihr Hirte gewesen. Wie Urs barauf ben Blick wieder gegen

die Sutte hin wendete, sah er Beronifa, nach ihm hinüberschauend, davor stehen; es war nicht nötig, daß ihm erft noch jemand erklärte, wer die schöne Jungfrau sei; ihre herrliche Geftalt, die

jehöne Jungfrau sei; ihre herrliche Gestalt, die üppigen schwarzen Haare und die tiesblauen Augen sagten es Urs deutlich genug.

Wie er nun schweigend, in Staunen versunken, dastand, Beronika ihn ebenfalls betrachtete und es ihn deuchte, ihre Blicke würden immer freundlicher, rannte plözlich ein riessger Hund gegen ihn heran. Ohne einen Laut von sich zu geben, auch ohne auf den Ruf der Beronika zu hören, sprang er an Urs hinauf und schnappte mit seinem furchtbaren Gebiß nach dessen zu den konten steinen fürchtbaren gebiß nach dessen zu den konten schwarzen und griff so kest zu, daß das Tier plözlich, als hätte es der Blig getrossen, frantsos vor Ursens Tüße siel. Als dieser es losließ, sprang es wohl gleich wieder auf und knurrte und kläffte grimmig gegen ihn. Und wenn auch der Hund es vermied, gegen ihn. Und wenn auch der Hund es vermied, Urs allzunahe zu kommen, hatte dieser doch große Mühe, ihn von seinen Beinen fernzuhalten.

(Schluß folgt).



"Das gedeckte Brückli" am untern Mühlefteg in Bürich. (Phot. S. Spinner=Bafer). Bgl. bie Originalzeichnung von hermann Gattifer, Bb. V (1901) S. 470.

Ein Stück Alt-Bürich.

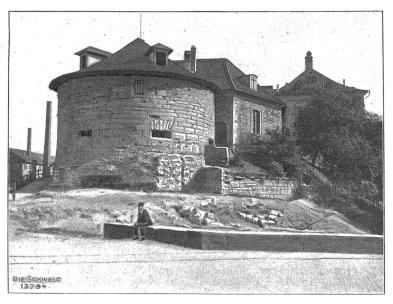
Mit zwei Abbilbungen.

Das alte Limmat-Athen, wie Zürich in unfern Tagen oft genannt wird, schieft sich nun an, auch jenen Teil des Stadtinnern, der bis jest nur durch seine traditionelle Ruhe die Zeitgenossenschaft mittelalterlicher Perioden andeutete, eben= falls dem modernen Verkehr anzupassen. Große Straßnige sind geplant, ba, wo heute noch das Chaos enger und daufälliger Häufer dem Wanderer den Lauf verwehrt oder eine vom Dienst längst abgedankte Ruine Zeugnis von früherer Zeiten Herrlichkeit ablegt. Die großen Projekte eines Limmatquais auch auf dem linken Flußufer werden ohne Zweifel die Physiognomie der Seeftadt wunderbar umgestalten, wenn sie, wie jest anzunehmen ist, in den Intentionen eines stramm durchgeführten Pendants zum rechten User zur Ausführung ge-langen. — Das kostet allerdings verschiedene Millionen, und

ben Fluß hinunter wird fich noch manche Woge mälzen, bis wir vor der Vollendung all diefer großen Werke fteben. Gin großes Sindernis des glatten Durchganges für die Begleit= schi gloges Andernis des ginten Intalgunges für die Segtenseite des linken Limmatusers war und ist noch heute das Oetenbach-Areal mit seinem nördlich vorgeschobenen Bollwert gegen den Waisenhausquai hin. — Dieses Waisenhausdollwert, das nach Stumpf's Chronik als "Bastei und steinernes Bollswerk im Detenbachgarten" im Jahr 1532 unter Leitung des Stadtbaumeister Hans Vallt ha far Keller erstellt wurde, bildet den Abschlüß des nördlichten Ausläusers des "Spay" (ob Horgen 645 m), der sich in seinem Ausläusers des "Spay" (ob Horgen 645 m), der sich in seinem Auslauf dis mitten in die Stadt Jürich hineinzieht (Bürgliterrasse, botanischer Garten und zuletz Waisenhausdollwerk). Dieser nördliche Abhang des "Sihlbühls" wurde auch "Beatenrain" geheißen, daher die nahe "Beatengasse" ihren Namen hat, und das Bollwerk wurde unmittelbar nach dem zweiten Kappelerkrieg erstellt. — Trozdem sein formidabler Andpelerkrieg erstellt. — Trozdem sein formidabler Andpelerkrieg erstellt. Dieser seinen Begriff hoher Widerschaußähigkeit gibt, so hatte Jürich doch nicht Gelegenheit, jene fortisstatorische Stärke gegen einen äußern Feind zu erproben. — Der dreißigährige Krieg katte wohl auch zürcherisches Kriegsfeite des linken Limmatufers war und ift noch heute das Deten=

jährige Krieg hatte wohl auch zürcherisches Kriegs= volk, hauptfächlich unter Bernhard von Weimar's Fahne gelockt; aber die Stadt felbft litt nicht unter heerzügen ober gar Belagerungen.

Bis in die fünfziger und sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein bestanden noch Reste früherer befestigter Anlagen in Zürich, Ring-mauern, Türme, Thore, Gräben, Wälle. Sie alle mußten dem modernen Verkehr weichen. Mit einer Hartnäckiakeit, wie fie folden durch das Alter ge= weihten Gebilben eignet, hat fich bas hochauf-ragende Waisenhausbollwerk bis zur Stunde auf feinem festen Fundament behauptet. 2118 ein bebeutsames Wahrzeichen vergangener Herrlichkeit die Grenzen der Stadt während des spätern Mittelalters andeutend, verdient das fo malerisch gelegene, feste Bauwerf furz vor seiner Zerstörung wohl noch, das Auge des Zeitgenossen und seine wohlwollende Ausmerksamkeit in Wort und Bild zu feffeln. Ebwin Saufer, Bürich.



Das Maisenhausbollwerk in Burich (Phot. B. Spinner = Bafer, Burich).